

Predigt am 15.Mai 2022 zum Orgelfest; Michael Paul; Thema: Zieht an den neuen Menschen

Predigttext: Kolosser 3,12-17

¹²So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; ¹³und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! ¹⁴Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

¹⁵Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.

¹⁶Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

¹⁷Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Liebe Festgemeinde, liebe Schwestern und Brüder, die Bedeutung der Musik für diese Welt ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Wir merken es in diesen Tagen, wie unmittelbar die Musik zu uns spricht. Da spielte zu Beginn des Krieges im März das **Kiewer Orchester** auf dem Maidan oder singt der **Chor des geschichtsträchtigen Opernhauses in Odessa** aus „Nabucco“. Und es bedurfte nicht vieler Worte: Ich persönlich war sofort in all meinen Emotionen, Sehnsüchten, Friedenswünschen berührt. Die Musik hat unmittelbaren Zugang zu unseren Herzen, aber auch zu unserer Vernunft. Wo wir mit Worten oft graben müssen, geht die Musik unmittelbar in die Herzen hinein und werden all unsere Denkkraft in Gang gesetzt.

Auch der Apostel Paulus bringt in den Worten des Predigttextes Frieden, das Tun der Nächstenliebe, Wort Gottes und die Musik in Zusammenhang. „**Der Friede Christi... regiere in euren Herzen**“, schreibt er. Und dann fordert er die Gemeinde auf: „**Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ... singt Gott mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern**“.

Wort Gottes und Musik: Das wirkt mehr, als wir uns träumen lassen. Waffen helfen zur Verteidigung des eigenen Lebens, manchmal auch zur Abschreckung. Waffen sind ultima ratio. Frieden wirken sie nicht. Dazu bedarf es anderes: Musik, miteinander reden.

Aber mehr noch – und ich bin davon von Herzen überzeugt: Christus hilft zum Frieden, zum SCHALOM Gottes, zur Liebe in dieser Welt, die so bitter, bitter nötig ist, einer tieferen Liebe, als wir sie machen, erarbeiten können. Ihr Lieben: Wir brauchen nicht nur einen Waffenstillstand. Waffenstillstand ist schon viel, das merken wir in diesen Zeiten. Das will ich nicht kleinreden. Es ist schon viel, wenn die Waffen für kurze Zeiten schweigen, damit man wieder einmal atmen kann, die Schwachen, Alten, Verwundeten vielleicht einen Fluchtweg antreten können und nicht ersticken.

Aber in der Tiefe unseres Herzens, unserer Seelen brauchen wir noch mehr als Waffenstillstände, in den Familien, am Arbeitsplatz, in den sozialen Medien, im gelebten Leben: Wir brauchen, - davon ist dieser Apostel Paulus überzeugt – **Christus**. „*Er ist unser Friede!*“ (Eph.2), schreibt er in seinem Epheserbrief. Das ist nun nicht nur etwas Theoretisches, Theologisches. So’n Bisschen Seelenfrieden, während in der Ukraine die Waffen toben, so’n Bisschen Kerzenduft, während in den Familien die Fetzen fliegen und am Arbeitsplatz gemobbt wird. Heile Welt im Herzen, gerecht gesprochen im Glauben, aber im Leben hat das keine Auswirkungen. So ist das bei Paulus nicht gemeint. Kirche, Glaube als ein Bisschen Puderzucker über einem verbrannten Kuchen. Das macht Kirche kaputt.

Christus ist unser Friede: Das ist bei Paulus quicklebendig gemeint, hat wirkliche Konsequenzen, die uns etwas abfordern, die höchstgefährlich sind, wenn man sich auf sie einlässt. Der Jesus-Glaube hat etwas Gefährliches, weil die, die sich wirklich auf den Weg des Glaubens machen, in Anspruch genommen werden: „*Geht hin in alle Welt...*“ „... *halte deine andere Wange hin.*“ „*Bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen*“. Das ist nicht nur für Zeiten den Friedens gemeint.

Darum sagt Paulus hier auch: „*So zieht nun an als die Auserwählten Gottes...*“ **Anziehen?** Vorher hat er darüber gesprochen, dass wir alte Verhaltensweisen wie alte bzw. schmutzige Kleider ausziehen, ablegen sollen. Er drückt es sogar drastischer aus: „*Ihr seid (mit Christus) gestorben... So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind...*“ In der Taufe sind wir mit Jesus gestorben, das alte Leben des Egozentrismus ist untergegangen, Vergangenheit.

Wenn das alte Leben der Ich-Zentriertheit nun wieder hervorkommt, Macht über uns gewinnt – und das tut es immer wieder, leider!- dann gilt das, was Paulus hier schreibt: „*So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind...*“ Christus will tatsächlich nicht nur im Herzen getragen sein, sondern unser Denken, Fühlen und Handeln verändern.

Das tut auch weh, das fällt uns nicht leicht. In der neuen Ausgabe der Zeit hat **Bernd Ulrich** in Bezug auf das Thema Umweltschutz Folgendes geschrieben: „Jeder Mensch weiß doch aus dem eigenen Leben, dass es nichts von Wert und Belang gibt, was ohne Verzicht, Zumutungen oder wenigstens Veränderungsschmerzen auskommt: nicht die Liebe, nicht das Leben mit Kindern, kein beruflicher Erfolg, keine künstlerische Arbeit, kein gesunder Körper.“ Es geht nicht ohne Verzicht und Veränderungsschmerzen, Ihr Lieben. Paulus drückt es so aus: „*Zieht an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld*“

1. Ihr Lieben, das alles fällt uns nicht zu. Tätiges, wirkliches **Erbarmen mit den Menschen in Not**: Das ist nichts, was uns einfach zufällt. Wenn in Polen jetzt die Ukraineflüchtlinge aufgenommen werden: Das Erschrecken über die Not und die Nähe des himmelschreienden Unrechts machen natürlich auch

hilfsbereit! Aber wie lange? Wann schlägt die Hilfsbereitschaft wieder um? Sind wir nicht von einem **Verbot beherrscht, das da heißt: Leidensverbot?** Es darf uns alles nur ja nichts kosten. Verzichts-Tabu, Leidens-Tabu. Darauf hat Putin gesetzt. Die Nächstenliebe ist gut, solange sie uns nicht zu sehr belastet, solange sie nicht viel kostet.

Nun sagt aber Paulus: „**Zieht den neuen Menschen an!**“ Es geht darum, dieses Leidensverbot zu durchbrechen, aus der Beziehung mit Christus her zu durchbrechen. Christus zu folgen auf seinem Weg des Leidens für diese Welt. Das Leiden Deines Mitmenschen wirklich an Dich heranzulassen, so sehr, dass Du dadurch bereit wirst, Verzicht zu üben um seinetwillen. Die Liebe Jesu zu Dir und mir, die ihn gehorsam werden ließ „**bis zum Tode am Kreuz**“ (Phil.2,8) hat Macht, uns zu Menschen des Erbarmens zu machen.

2. Und mehr: Sie hat die Macht, uns zu Menschen zu machen, die **vergeben** können. So schreibt Paulus: „**und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr.**“

Vergebung ist nicht etwas, was man einmal hat und dann hat man es. „**Zieht an!**“, sagt Paulus. **Vergebung ist eine tägliche Übung**, weil wir immer wieder eingeholt werden vom Alten, von dem, wo andere an uns schuldig wurden. Aber Paulus sagt: Da ist etwas passiert, das fortan euer Leben bestimmt. Dieser Jesus Christus hat Dir vergeben und vergibt Dir jeden Tag neu.

Aber vielleicht ist das ja gerade unser Problem: **Dass sich unser Bewusstsein vom eigenen Unheil immer mehr verflacht**, weil wir die geahnte Tiefe unserer Schuld vor uns selbst verbergen. Weil wir uns die eigene Schuld auch gerne ideologiekritisch oder psychoanalytisch ausreden lassen. Wenn wir aber keine Vergebung nötig haben, dann helfen uns auch die Worte des Apostels nicht: „**wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr.**“ Wer aber sein Gewissen an diesem Jesus von Nazareth geschult hat, wer durch diesen liebenden und vergebenden Christus die Kraft empfängt, der eigenen egozentrischen Wirklichkeit in Angesicht zu blicken, und im Leben mit Christus erlebt, wie er uns täglich vergibt, der wird mit allen Mitteln danach streben, dem zu vergeben, der an ihm schuldig geworden ist. Vielleicht auch jeden Tag wieder neu. Denn ohne Vergebung wird es nie Frieden geben, Miteinander.

3. Paulus kommt nun zu seinem Spitzensatz in dem Text: „**Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.**“

Die Liebe: Wir haben sie nicht! Darum: „**Zieht an!**“, sagt Paulus. Mehr als alles andere, mehr als Rechtgläubigkeit, mehr als Reinheit, mehr als Weisheit: Liebe. An anderer Stelle sagt Paulus: Ohne Liebe ist alles nichts (1.Kor.13,1-3). Und was heißt Liebe heute? Bei diesen Millionen Menschen auf der Flucht? Bei Klimawandel und Umwelt-Ignoranz? Bei dem wieder größer werdenden Hunger in Afrika? Bei dem Pflegenotstand in unserem Land? Bei der sich vermehrenden Armut in unserem Land? Bei der Einsamkeit und Angst, die Corona und Krieg

in der Gesellschaft hinterlassen? Was heißt jetzt christliche Liebe, wenn ein Land wie die Ukraine überfallen wird, vergewaltigt und gemordet wird? Fragen tun sich auf: Da gibt es keine einfachen Antworten! Und es gibt Zorn. Da sagt der Pfarrer **Sergej Bortnyk** aus Kiew: „**Was hier passiert ist, ist fürchterlich. Trauer erfüllt mein Herz. Ich vertraue diejenigen, die diese Gewalt begangen haben, dem Gericht Gottes an, dem niemand entkommen kann.**“ (Soweit Bortnyk) Wer ein Bisschen Liebe im Herzen trägt, wird hier ohne Zorn nicht auskommen. Aber unseren Zorn dürfen wir Gott anbefehlen. Als Christen können wir ihn nicht in Rache münden lassen. Die Liebe Gottes gilt nach Jesus auch den Feinden. Was das im Konkreten heißt: Wer kann das jetzt in ein System pressen?

Wir wollen es gerne in ein System bringen. Wir fragen wie der Pharisäer damals: „**Wer ist mein Nächster?**“ Wir wollen Antworten, unsere Hilfe eingrenzen, unser Herz eingrenzen. Es ist schwer, damit zu leben, dass praktisch jeder uns zum Nächsten werden kann. Aber Jesus sagt im Gleichnis des Barmherzigen Samariters: „**Der ist Dein Nächster, der dir heute begegnet, heute an deine Türe klopft oder auf Deiner Straße liegt.**“ Er mutet uns zu, ohne fertige Antworten zu leben. Je neu musst Du Dich von Deinem Herzen, das Jesus Dir füllt, leiten lassen. Je neu von seinem Wort her Dich führen lassen. Es sind manchmal eigenartige Menschen, die Jesus uns quasi vor die Füße legt. Da bat mich ein Mann, der seine eigene Tochter missbraucht hat, um Seelsorge. Und die Hilfe, die man hier zu geben hat ist keine unkritische, keine Hilfe an Wahrheit vorbei. Was heißt hier: Liebe? Die Liebe Christi ist ein Ringen, ein Fragen, ein Beten: Gott hilf mir, das Rechte zu tun.

Kommen wir zum Schluss: „**Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.**“

Da kommt sie wieder: Die Musik. Dass wir für eine neue Orgel in der Johanneskirche unterwegs sind, hat seinen Grund. Wort Gottes, Musik, geistliche Lieder. Paulus schließt seinen Text mit der Ermutigung, sich diesem lebendigen Christus zu öffnen, hinzugeben, damit wir aus der Gemeinschaft mit ihm als seine Leute, sein Leib, seine Kirche leben können. Dafür machen wir das hier in der Johanneskirche: Damit Christus selbst seine Werke des Erbarmens, der Vergebung und der vollkommenen Liebe in uns wirke. Mehr als alles andere brauchen wir diese Bindung an ihn, dieses Trinken aus seiner Quelle der Liebe. Nur so werden wir in dieser Welt der großen Krisen seine Liebe leben können. So hat es auch **Charles Faucauld**, der Soldat, Abenteurer und Mönch, der jetzt von Papst Franziskus seliggesprochen wird, gesagt: „Warum ich Christ geworden bin? Ich liebe unseren Herrn Jesus Christus und kann es nicht ertragen, ein anderes Leben als das Seine zu führen. Ich möchte nicht in der 1.Klasse durch das Leben fahren, während der, den ich liebe, es in der letzten Klasse durchquert hat.“ Amen.